

## LA PELLEGRINA – PESSOA I

Intermedien zu «La Pellegrina», 1589

Texte von Fernando Pessoa (1888 – 1935)

Intermezzo mit Musik von Claudio Monteverdi (1567 – 1643)

Tänze von Lorenzo Allegri (1567 – 1648)

Schattenmusik von Peter Siegwart (\*1948)

Die rezierten **Texte von Fernando Pessoa** sind folgenden Werken entnommen:

Fernando Pessoa / Álvaro de Campos, aus: Meeresode

Fernando Pessoa / Álvaro de Campos, aus: Poesia

Fernando Pessoa / Alberto Caeiro, aus: Poesia

Fernando Pessoa / Ricardo Reis, aus: Poesia

In der deutschen Übersetzung von **Inés Koebel**

Textfassung: **Robert Hunger-Bühler**

### Programm

#### Fernando Pessoa / Álvaro de Campos, aus: Meeresode (Beginn)

Allein, auf dem verwaisten Quai, an diesem Sommermorgen,  
 Schau ich hinaus zur Mündung, schau ins Unendliche,  
 Schau und erfreu mich am Anblick:  
 Klein, schwarz und klar läuft ein Ozeandampfer ein.  
 Weit draußen, deutlich, klassisch auf seine Weise.  
 Läßt in der fernen Luft den verfliegenden Saum seines Rauchs hinter sich.  
 Kommt näher, und mit ihm kommt der Morgen, und auf dem Fluß  
 Erwacht da und dort das Wasserleben,  
 Segel gehen in die Höhe, Schlepper setzen sich in Bewegung,  
 Kleine Boote tauchen auf hinter den Schiffen im Hafen.  
 Eine schwache Brise weht.  
 Doch meine Seele ist dort, wohin mein Auge kaum reicht,  
 Bei dem einlaufenden Dampfer,  
 Er bringt die Ferne mit und den Morgen,  
 Das Meeresempfinden dieser Stunde,  
 Das schmerzlich Süße, das aufsteigt in mir wie Übelkeit,  
 Als würde ich seekrank – im Geist.

*Schattenmusik zu* Von weitem verfolge ich den Dampfer, in meiner Seele eine große Freiheit,  
 Und in mir ein Steuerrad, das langsam zu kreisen beginnt.

*Olho de longe o paquete, com uma grande independência de alma,  
 E dentro de mim um volante começa a girar, lentamente.*

**Tiago Mota**

Die Dampfer, die allmorgendlich einlaufen in die Mündung,  
 Führen mir das heitere und traurige Geheimnis  
 All derer, die kommen und gehen, vor Augen,  
 Bringen Erinnerungen mit an ferne Kais und andere Augenblicke  
 Anderer Art ein und derselben Menschheit in anderen Häfen.  
 Jedes Anlanden, jedes Auslaufen eines Schiffes,  
 Ist – ich spür es in mir wie mein Blut –  
 Unbewußt symbolisch und überaus  
 Bedrohlich an metaphysischer Bedeutung,  
 Die in mir verwirrt, wer ich war . . .

Ach, dieser ganze Kai ist eine Sehnsucht aus Stein!  
 Und wenn das Schiff abgelegt vom Kai  
 Und plötzlich ein Abstand klafft  
 Zwischen Kai und Schiff,

Überkommt mich, ich weiß nicht warum, eine neue Angst,  
Traurigkeit hüllt mich ein wie Nebel,  
Der in der Sonne meiner begrünten Ängste glänzt  
Wie das erste Fenster, auf das die Morgendämmerung trifft,  
Und mich umgibt wie die Erinnerung an eine andere Person,  
Die auf geheimnisvolle Weise mein ist.

Ach, wer weiß, wer weiß,  
Ob ich nicht vorzeiten schon, lange vor mir,  
Ablegte von einem Kai; ob ich nicht, Schiff  
Eine andere Art Hafen verließ?  
Wer weiß, ob ich nicht schon, bevor die Stunde  
Der äußeren Welt, so wie ich sie sehe,  
Anbruch für mich,  
Einen großen Kai verlassen habe, mit wenigen Menschen,  
Den Kai einer großen erwachenden Stadt,  
Einer riesigen Handelsstadt, hypertrophisch, apoplektisch,  
Soweit das sein kann außerhalb von Raum und Zeit?

aus: **La Pellegrina, Intermedium I**, das uns in den offenen Himmel schauen lässt ...

**Sinfonia a 6**, Cristofano Malvezzi (1547 – 1599)

### **Fernando Pessoa / Álvaro de Campos, aus: Meeresode**

Ach, die Frische der Ankunftsorgen,  
Und die Blässe der Abschiedsmorgen,  
Wenn sich unser Innerstes zusammenkrampft  
Und ein unbestimmtes Gefühl ähnlich einer Angst  
Der uralten Angst vor Aufbruch und Entfernung,  
Der uralten geheimnisvollen Furcht vor Ankunft und Neuem –  
Uns die Haut zusammenzieht, uns quält,  
Und unser angsterfüllter Leib, als wäre er  
Unsere Seele, ein unerklärliches Verlangen verspürt,  
Dies anders fühlen zu können:  
Eine Sehnsucht nach irgend etwas,  
Eine verstörte Liebe zu welchem unbestimmtem Heimatland?  
Zu welcher Küste? Welchem Schiff? Welchem Kai?  
So sehr daß alles Denken in uns krankt  
Und nur eine große innere Leere bleibt,  
Ein hohles Sattsein an Meeresminuten,  
Und ein unbestimmtes Sehnen, das Überdruß wäre oder Schmerz,  
Wenn er es nur wüßte wie . . .

*Schattenmusik zu* Der Sommermorgen ist, dessenungeachtet, ein wenig kühl.  
Noch liegt eine leichte nächtliche Benommenheit in der ungestümen Luft.

*A manhã de Verão está, ainda assim, um pouco fresca.*

*Um leve torpor de noite anda ainda no ar sacudido.*

Das Steuerrad in mir kreist etwas schneller.  
Und der Ozeandampfer nähert sich, weil er sich unweigerlich nähert,  
Und nicht etwa, weil ich ihn sich bewegen sähe in der übergroßen Ferne.

In meiner Vorstellung ist er schon nah und sichtbar  
In der ganzen Länge seiner Bullaugenreihen,  
Und in mir erschauert alles, alles Fleisch, alle Haut,  
Wegen jenem Geschöpf, das mit keinem Schiff je kommt,  
Und in dessen Erwartung ich mich heute am Kai eingefunden habe, auf einen schrägen  
Befehl hin,

*Schattenmusik zu* Die Schiffe, die einlaufen in die Mündung,  
Die Schiffe, die auslaufen aus den Häfen,  
Die Schiffe, die vorüberfahren in der Ferne

*Os navios que entram a barra,  
Os navios que saem dos portos,  
Os navios que passam ao longe*

All diese fast abstrakten Schiffe auf ihrer Fahrt,  
All diese Schiffe muten mich an, als wären sie etwas anderes  
Und nicht nur Schiffe, Schiffe, die kommen und gehen.

Und die Schiffe, von nahem gesehen, selbst wenn man nicht an Bord geht,  
Von unten gesehen, von den Booten aus, hohe Wände aus Stahlplatten,  
Von innen gesehen, durch die Kabinen hindurch, die Salons und Lagerräume,  
Die Masten, die sich von nahem betrachtet nach oben hin verjüngen,  
Die Taue, die man streift, wenn man die unbequemen Treppen hinabsteigt,  
Die ölige Mischung aus Metall und Meer von alledem in der Nase –  
Diese Schiffe sind von nahem gesehen etwas anderes und zugleich ein und dasselbe,  
Sie rufen ein und dieselbe Sehnsucht wach, ein und dasselbe Verlangen auf  
unterschiedliche Art.

### **Dolcissime Sirene, a 6 – Ein Knabe und Sirenen**

Musik von Cristofano Malvezzi / Text von Ottavio Rinuccini (1562 – 1621)

Dolcissime Sirene,  
tornate al cielo, e 'n tanto  
facciam cantando  
a gara un dolce canto.  
Non mai tanto splendore  
vid'Argo, Cipr' o Delo.

Süsse Sirenen,  
kehrt zurück zum Himmel,  
derweil wir im Wettstreit  
anstimmen einen süssen Gesang.  
Nie zuvor sah solchen Glanz  
Argos, Zypern oder Delos.

### **A voi reali amanti, a 15 – Parzen und Sirenen**

Musik von Cristofano Malvezzi / Text von Ottavio Rinuccini

A voi reali amanti  
cediam noi tutti gran numi del cielo.  
Per lei non pur s'infiora  
ma di perl' e rubin  
s'ingemma Flora:  
di pur'argento ha l'onde,  
Arno per voi gran Duc'  
e d'or le sponde:  
Tessiam dunque ghirlande  
a si gran Regi  
e sian di paradiso  
i fior e i fregi,  
a lor fonte real  
s'intrecci Stelle,  
e Sol e Luna  
e cos'alt'e più belle.

Euch, ihr wirklich Liebenden,  
huldigen all die grossen Götter des Himmels.  
Für Euch schmückt sich Flora  
nicht nur mit Blumen,  
mit Perlen und Rubinen ziert sie sich.  
Wellen aus purem Silber  
führt der Arno an güldenem Gestade,  
Euch, edler Großherzog, zu Ehren:  
Lasst uns den Brautkranz winden  
für so bedeutende Herrscher,  
und aus dem Paradies sollen sie sein,  
die Blumen und der Zierat;  
auf Eurer königlichen Stirn  
sollen sich Sterne,  
Sonne und Mond verflechten,  
und was es sonst noch Schöneres gibt.

### **Coppia gentil d'aventuros'amanti, a 6**

Musik von Cristofano Malvezzi / Text von Ottavio Rinuccini

Coppia gentil d'aventuros'amanti  
per cui non pur il mondo  
si fa liet' e giocondo  
ma fiammeggiante d'amoroso zelo  
canta ridendo  
e festeggiand' il Cielo.

Sanftes und abenteuerlustiges Paar,  
für das sich nicht nur die Erde  
schmückt, fröhlich und frohlockend,  
funkelnd in liebendem Eifer  
singt, lacht und jubiliert  
selbst der Himmel.

### **Fernando Pessoa / Álvaro de Campos, aus: Meeresode**

In mir erwacht die Ekstase, nimmt zu, wird stärker,  
Und mit dem blinden Geräusch eines Aufruhrs steigert sich  
Das gestüme Kreisen des Steuerrades.

O schallender hallender Zuruf,  
Dessen Inbrunst, dessen Heftigkeit in mir ein  
Gefährliches Gemisch all meiner Sehnsüchte zum Brodeln bringt,  
Selbst all meinen Dynamik gewordenen Überdruß! . . .  
An mein Blut gerichteter Appell  
Einer Liebe, vergangen, wo weiß ich nicht, die wiederkehrt,  
Noch stark genug, um mich anzuziehen und mitzureißen,  
Noch stark genug, um mich dieses Dasein hassen zu lassen,  
Das ich zubringe inmitten der körperlichen und seelischen Undurchschaubarkeit  
Der wirklichen Leute, unter denen ich lebe!

Ach, wie dem auch sei, wohin auch immer, nur fort!  
Weg von hier, durch Wogen, durch Gefahren, übers Meer,  
In die Weite, in die Ferne, zur Abstrakten Distanz,  
Auf unbestimmte Zeit, durch geheimnisvolle tiefe Nächte,  
Mitgenommen wie der Staub von den Winden, von den Stürmen!  
Fort, nur fort, für immer fort!  
All mein Blut lechzt nach Schwingen!  
Mein ganzer Körper wirft sich nach vorn!  
Meine Phantasie katapultiert mich in Fluten!  
Ich stürme vorwärts, brülle, überstürze mich ! . . .  
All mein Sehnen zerschlägt sich zu Schaum  
Und mein Fleisch ist eine an Klippen zerschellende Woge!

Eine unerklärliche Zärtlichkeit,  
Gewissensbisse, Tränen, Schuldgefühle  
Gegenüber all jenen Menschen – insbesondere den Kindern –  
Die mir im Traum, als ich ein Pirat früherer Zeiten war, zum Opfer fielen,  
Bewegt, erregt, weil sie meine Opfer waren;  
Mild und zärtlich, weil sie es nicht wirklich waren;  
Eine unerklärliche Zärtlichkeit, bläulich wie beschlagenes Glas,  
Singt alte Lieder in meiner armen, schmerzlich betäubten Seele.

Ach, wie konnte ich diese Dinge nur denken, träumen?  
Wie fern bin ich dem, der ich soeben noch war!  
Hysterie der Empfindungen – der einen wie der anderen!  
Wie mein Ohr im blonden, erwachenden Morgen nur Dinge wählt  
Im Einklang mit dieser Gemütsbewegung – den Wellenschlag des Wassers,  
Das leichte Schlagen des Flusses an den Kai . . .,  
Das dicht am anderen Ufer vorübergleitende Segel,  
Die fernen Hügel, japanblau,  
Die Häuser von Almada,  
Und alles, was an Milde und Kindheit erinnert zu dieser morgendlichen Stunde! . . .

*Schattenmusik zu* Eine Möwe fliegt vorüber:  
Meine Zärtlichkeit nimmt zu.

*Uma gaivota que passa:  
E a minha ternura é maior.*

### **Dalle più alte sfere – Harmonie**

Musik von Emilio de' Cavalieri (um 1550 – 1602) / Text von Giovanni de' Bardi (1534 – 1612)

**Muriel Schwarz, Sopran**

Dalle più alte sfere,  
di celesti sirene amica scorta  
son l'armonia, ch'a voi vengo, mortali poscia,  
che fino al ciel battendo l'ali  
l'alta fiamma n'apporta,  
che mai si nobil coppia 'l sol non vide  
qual voi nova Minerva, e fort' Alcide.

Aus den höchsten Sphären,  
freundlich geleitet von den himmlischen Sirenen,  
komme ich, die Harmonie, zu euch Sterblichen herab,  
denn hoch bis in den Himmel  
schwang sich auf Flügeln die Botschaft,  
dass nie die Sonne ein edleres Paar sah,  
als Euch, neue Minerva und starker Herkules.

aus: **La Pellegrina, Intermedium II**, das uns vom Wettgesang der Musen erzählt.

**Sinfonia a 5**, Luca Marenzio (um 1554 – 1599)

**Se nelle voci nostre, a 12 – Muse**

Musik von Luca Marenzio / Text von Ottavio Rinuccini

Se nelle voci nostre, risuona di dolcezz' accenti, o suono e gratoso dono del ciel da cui procede quanto di bello il ciel intend' e vede hor voi di queste Linfe habitatrici Ninfe se del nostro cantar diletto havete, al Ciel gratie rendete e di palm' e d'alloro incoronate il più soave Coro.	Wenn in unseren Stimmen soviel süsßer Tonfall ist, oder Wohlklang und liebliche Gabe des Himmels, von dem so viel Paradiesisches ausgeht, so hört alle zu und erkennt auch ihr, die ihr diese Quellen der Nymphen hütet, wenn ihr Gefallen findet an unserem Gesang, dankt dem Himmel und bekränzt mit Palmzweig und Lorbeer diesen lieblichen Chor.
---	---

**Lorenzo Allegri (1567 – 1648), aus: Sexto ballo, Gagliarda**

aus: **La Pellegrina, Intermedium III**, ... das uns vom Leid der Delpher berichtet, und von deren Rettung durch Apoll.

**Qui di carne si sfama, a 12 – Delpher**

Musik von Luca Marenzio / Text von Ottavio Rinuccini

Qui di carne si sfama lo spaventoso serpe, in questo loco vomita fiamm' e foco e fischia e rugge qui l'herb' ei fior distrugge ma dov' el ferro mostro fors'havrà Giove udito il pianto nostro. O Padre Re del Cielo volgi pietosi gl'occhi a l'infelice Delo, a te dimand'aita e piang' e plora movi lampo e saetta a far di lei vendetta contr'il mostro crudel che la divora.	Hier stillt am Fleische seinen Hunger der grausame Drache, hier wütet er, speit Flammen, zischt und brüllt, zerstört Gras und Blumen. Doch wo sich das Untier auch zeigt, vielleicht erhört Jupiter unser Flehen. Vater, König des Himmels, erbarme dich, zeig' Mitleid mit unserem Unglück! Delos erbittet Hilfe, weint und fleht. Sende deine Blitze, deine Pfeile und räche dich an ihm, dem grausamen Untier, das uns alle verschlingt!
--	---

**O valoroso Dio, a 4 – Delpher**

Musik von Luca Marenzio / Text von Ottavio Rinuccini

O valoroso Dio o Dio chiaro e sovrano. ecco il serpente rio spoglia giacer della tua invita mano mort' e l'horribil fera venite a schier'a schiera venite Apollo e Delo, cantand'alzate o belle Ninfe al Cielo.	O mächtiger Gott, teurer, barmherziger Gott, hier liegt der Drache, besiegt durch deine Hand. Tot ist das grausige Untier! Eilet, eilt alle herbei, kommt herbei, Apollo und ganz Delos! Ihr schönen Nymphen, euer Gesang erhebe sich zum Himmel.
---	---

**Lorenzo Allegri, aus: Quinto ballo detto lo Ninfe di Senna, Canario**

## Intermezzo

Claudio Monteverdi (1567 – 1643), aus «Selva morale e spirituale», 1640/41

### O ciechi il tanto affaticar, a 5, Madrigale morale

Text von Francesco Petrarca (1304 – 1374)

O ciechi, il tanto affaticar, che giova? Tutti tornate alla gran madre antica; E 'l nome vostro appena si ritrova.	Oh, ihr Verblendeten, was nutzt Euch die große Mühe? Ihr kehrt alle zur großen, alten Mutter zurück; Und euer Name läßt sich kaum noch wiederfinden.
Pur delle mille un'utile fatica, Che non sian tutte vanità palesi! Ch' intende i vostri studi, sì me l'dica.	Unter tausenden ist nur eine Anstrengung nützlich, Damit nicht alles blanker Wahn ist! Wer euer Trachten versteht, ja, der soll mir es sagen.
Che vale a soggiogar tanti paesi, E tributarie far le genti strane Con gli animi al suo danno sempre accesi. Dopo l'impresе perigliose, e vane, E col sangue acquistar terra, e tesoro, Vie più dolce si trova l'acqua, e 'l pane, E 'l vetro, e 'l legno, che le gemme, e gli ori.	Was taugt es, so viele Länder zu unterwerfen Und die fremden Völker tributpflichtig zu machen Deren Herzen immerfort sich gegen euch empören? Dann die gefährlichen und eitlen Abenteuer, Mit dem Blut Land und Schatz zu gewinnen, Es gibt viel Angenehmeres, Wasser, Brot, Glas und Holz statt Edelsteine und Geschmeide.
U' son hor le ricchezze? U' son gli honori, E le gemme, e gli scetri, e le corone, E le mitre con purpurei colori? Miser chi speme in cosa mortal pone!	Wo sind die Reichtümer? Wo die Ehren, Die Edelsteine, Zepter und die Kronen, und die purpurfarbenen Mitren? Armselig, wer seine Hoffnung auf Vergängliches setzt!

### Fernando Pessoa / Alberto Caeiro, aus: Poesia

Könnte ich in den Erdball beißen  
Und kosten, ob er schmeckt,  
und wäre die Erde etwas zum Beißen,  
Wäre ich für einen Augenblick glücklicher...  
Aber ich will gar nicht immerzu glücklich sein.  
Dann und wann muss man unglücklich sein,  
Damit man natürlich sein kann...  
Nicht alle Tage sind Sonnentage,  
Und den Regen, bleibt er lange aus, wünscht man herbei.  
Darum nehme ich Glück und Unglück als naturgegeben hin,  
Wie Einer, den nicht wundert,  
Dass es Berge gibt und Ebenen  
Und Felsen und Gras...

Natürlich muß man sein und still  
Im Glück wie im Unglück,  
Fühlen wie einer, der sieht,  
Denken wie Einer, der geht,  
Und wenn es zum Sterben kommt, sich erinnern, dass auch der Tag stirbt  
Und auch die verlöschende Sonne schön ist und schön die Nacht, die sich einstellt...  
Und so ist es und so sei es...

### Fernando Pessoa / Álvaro de Campos, aus: Poesia

Ein körperliches Verlangen, mir das Universum einzuverleiben  
Ergreift bisweilen Besitz von meinem Denken...  
Eine maßlose Gier,  
In den gleichsam verzehrenden Besitz  
Von Himmeln und Sternen zu gelangen  
Setzt mir zu, als hätte ich ein schlechtes Gewissen, kein Verbrechen verübt zu haben.

Wie einer, der ein Meer betrachtet,  
Betrachte ich alle, die auf Reisen gehen...  
Betrachte die Züge, wie einer, der sie befremdlich findet  
Große absurde Dinge aus Eisen, die Seelen mitnehmen,

Die Bewußtsein mitnehmen vom Leben und von sich selbst  
Zu wahrhaft wirklichen Orten,  
Zu Orten, die - kaum zu glauben - wirklich existieren  
Wie weiß ich nicht, doch in Raum und Zeit,  
Und es gibt Menschen dort mit wirklichen Leben,  
Die sie führen Stunde um Stunde gleich den unseren...

Ach, ein neues körperliches Empfinden  
Durch das ich das ganze Weltall besäße,  
Eine einzige Berührung, die bewirkte, dass ich mir gehöre,  
Der Seite meines Seins, die körperlich das Weltall  
Besitzt mit all seinen Sonnen und Sternen  
Und den vielfältigen Leben seiner Seelen ...

### Chi vol che m'innamori, a 3, Canzonetta morale

Text von Angelo Grillo (1557–1629)

Chi vol che m'innamori  
mi dica almen di che:  
se d'animati fiori,  
un fiore che cosa è  
se de bell'occhi ardenti  
ah, sian tosto spenti?  
La morte, ohimè, m'uccide,  
il tempo tutto frange:  
Hoggi si ride e poi diman si piange.

Se vol ch'un aureo crine  
mi legghi: e che sarà  
se di gelate brine  
quel or si spargerà?  
La neve d'un bel seno  
ah, vien qual neve meno.  
La morte, ohimè, produce  
terror ch'il sen m'ingombra:  
Hoggi s'iam luce e poi diman s'iam ombra.

Dovrò prezzar thesori,  
se nudo io morirò,  
o ricercar gl'honori  
che presto io lascerò?  
In che fondar mia speme,  
se giogon l'hore estreme?  
Che male, ohimè, si pasce  
di vanitate il core:  
Hoggi si nasce e poi diman si more.

Wer will, daß ich mich verliebe,  
möge mir wenigstens sagen, in was:  
In lebendige Blumen?  
Aber eine Blume, was ist das schon?  
In die Glut schöner Augen?  
Ach, sie sind bald erloschen.  
Der Tod, ach weh, tötet mich,  
die Zeit zerbricht alles.

Heute wird gelacht und morgen klagt man dann.  
Wenn du willst, daß goldenes Haar  
mich binde, was wird das schon sein,  
Wenn sich eisiger Reif  
auf diesem Gold verstreut?  
Ein schneeweißer Busen?  
Ach, er vergeht wie Schnee.  
Der Tod, ach weh, bringt  
die Furcht, die mein Herz versperrt.  
Heute mag es hell sein, und morgen dann düster.

Werde ich Schätze aufrechnen müssen,  
wenn ich doch nackt sterbe,  
oder Ehren sammeln,  
die ich bald zurücklasse?  
Worauf meine Hoffnung gründen,  
wenn mein Stündlein geschlagen hat?  
Wie schlecht, ach weh, wenn sich das Herz  
an Eitelkeiten weidet.  
Heute wird man geboren und morgen dann stirbt man.

Schattenmusik «Lamento» (instrumental)

aus: **La Pellegrina, Intermedium IV**, ... das uns ins Reich der Dämonen führt.

### Miseri habitator, a 5 – Furien und Teufel

Musik von Giovanni de' Bardi / Text von Giovan Battista Strozzi (1489–1538)

Miseri habitator del cie' averno  
giù nel dolente regno  
null'altro scenderà  
ch'invidia e sdegno  
sarà l'horror sarà il tormento eterno  
duro carcer inferno  
a te non più verrà la gente morta  
chiud'in eterno la tartarea porta.

Armselige Bewohner der finsternen Unterwelt  
dort im Reich der Schmerzen,  
kein anderer steigt mehr zu euch herab,  
nur Missgunst und Hochmut  
werden die Schrecken der ewigen Qual erfahren.  
Grausames Gefängnis der Unterwelt,  
kein Toter kommt mehr zu dir, sind erst  
die Tore des Tartarus auf ewig geschlossen.

### Or che le due grand'alme, a 6 – Feuergeister

Musik von Cristofano Malvezzi / Text von Giovan Battista Strozzi (1489–1538)

Or che le due grand'alme  
insiem'aggiunge  
un sald'amor celeste  
d'un'altra gioia il mondo si riveste  
ogn'alm'al ben oprar s'accend'e punge  
volane lunge la cagion' del pianto  
e felice ritorna eterno canto.

Nun, da zwei edle Herzen  
unerschütterliche, göttliche Liebe vereint,  
kleidet auch die Erde sich wieder  
in neue Freude und Pracht.  
Ein jeder ist dem Guten zugetan.  
Es gibt keinen Grund mehr zu klagen  
und glücklich kehrt ewiger Gesang zurück.

### Sinfonia a 6, Cristofano Malvezzi

#### Fernando Pessoa / Álvaro de Campos, aus: Poesia

Alles und alle Dinge ziehen durch mich hindurch,  
Und alle Städte der Welt sind Stimmen in mir...  
Mein Gerichtsherz, mein Marktherz, mein Börsenherz,  
Mein Bankschalterherz,  
Mein Herz, Treffpunkt der gesamten Menschheit,  
Mein Parkbank-, Herbergs-, Gasthaus-, Kerker-Nummer-soundsoviel-Herz, mein  
Klubherz, mein Saalherz, mein Parkettherz, mein Fussmatten-, mein Schalter-, mein  
Gangwayherz,...  
Mein Paketherz,  
Mein Brief-, Gepäck-, Zahlungs- und Zustellungsherz,  
Mein Herz, der Saum, die Grenze, die Inhaltsangabe, das Inhaltsverzeichnis,  
Heda, heda, heda, mein Herz ist ein Bazar!...

Schattenmusik «Villancico I» (instrumental) zu

Rolle grosser Ball, wuselnder Bewusstseinshaufen, Erde,  
Rolle im Morgenrot und Abendschimmer, senkrecht unter Sonnen, nächtlich, rolle im  
abstrakten Raum, im Dämmerlicht der Nacht, kreise,  
Rolle und....

aus: **La Pellegrina, Intermedium V**, in dem Aphrodite, die Königin der Meere, auftritt.

### Io che l'onde raffreno, a 5 – Aphrodite

Keiko Enomoto, Sopran

Musik von Luca Marenzio / Text von Ottavio Rinuccini

Io che l'onde raffreno  
a mio talento  
e son del mar Regina  
a cui s'atterr'e'n inchina  
ogni nume  
ch'al mar alberga in seno  
ad inclinarmi o Regi sposi vegno  
8ind al profondo  
del mio vasto regno.

Ich, die ich den Wellen gebiete  
nach meinem Belieben,  
ich, die Königin des Meeres,  
vor der jeder Gott sich verneigt,  
ich, die ich im Schoß des Meeres lebe:  
um vor euch mich zu verbeugen,  
königliches Hochzeitspaar,  
steige nun herauf aus den Tiefen  
meines weiten Reiches.

### E noi con questa bella diva, a 5 – Aphrodite, Nymphen

Musik von Cristofano Malvezzi / Text von Giovanni de' Bardi

#### Nymphen

**E noi con questa bella diva**  
nostr'Anfritreda liquidi cristalli  
di perl'e di coralli  
siam'a inchinar a voi  
gran regi uscite.

Mit unserer schönen Göttin Aphrodite  
sind wir Meeresbewohner aus flüssigen Kristallen,  
Perlen und Korallen gekommen,  
um uns vor euch zu verneigen.  
Zeigt Euch, erhabener König!



**Aphrodite****Godi coppia reale**

poi che d'ardente zelo  
lieta s'inchina il mar la terra e'l cielo.

Freut Euch, königliches Paar.  
Jubelnd werden sich beugen  
der Himmel, die Erde, das Meer.

**Nymphen****Che vede uscir da voi**

un così chiaro seme  
ch'adornerà l'un polo  
e l'altro insieme.

Möge aus euch kommen  
ein so edles Geschlecht,  
dass es den einen Pol und den anderen  
gleichermaßen umfasst.

**Aphrodite und Nymphen****E discaccia dal mondo**

il crudo serpe rio  
che di più sempr'haver  
cresce il desio.

Möge es vertreiben aus der Welt  
den bösen, grausamen Drachen,  
dessen Gier nach immer mehr  
wächst und weiter wächst.

**Nymphen****Onde farà ritorno**

la vaga età primiera  
vostra mercede o regia coppia altera

Dann kehrt zurück  
das liebliche Goldene Zeitalter  
zu Eurem Lohn, erhabenes Paar.

**Fernando Pessoa / Ricardo Reis, aus: Poesia**

Vor uns schon wehte durch die gleichen Haine  
Der Wind, wenn Wind war,  
Und die Blätter sprachen nicht  
Anders als heute.

Wir gehen vorüber und bewegen uns vergebens.  
Und sind nicht vernehmbarer im Vorhandenen  
Als die Blätter der Bäume  
Oder der vorüberwehende Wind

Daher lasst uns aufgehen im Bestreben,  
All unsere Kraft der Natur zu geben  
Und nicht mehr Leben zu wollen  
Als das der grünen Bäume.

Vergeblich dünken wir uns gross,  
Nur wir, sonst nichts auf dieser weiten Welt,  
Heisst willkommen unsere Größe,  
Und nichts ist willens uns zu dienen.

Wenn hier an diesem Ufer meine Spur  
Im Sand das Meer mit nur drei Wogen löscht,  
Was wird dann erst am andern Strande sein,  
An dem das Meer Saturn ist?

**Fernando Pessoa / Álvaro de Campos, aus: Poesia**

Vom Vergehen der Stunden

Gleich einem Balsam, der nur lindert, weil man ihn  
Für Balsam hält, bricht der heutige Abend und der aller Tage allmählich und gleichförmig an.  
Die Lichter flammen auf, es wird dunkel, das Leben erhellt sich wieder.

Wie auch immer, ich muß weiterleben.

Meine Seele brennt wie eine Hand, körperlich spürbar.

Ich stehe allen im Weg und alle stoßen sich an mir...

Ach, stünde doch weniger als ein Zug, eine Kutsche und die Entscheidung fortzugehen  
zwischen dir und mir.

Und so bleibe ich, bleibe... ich bin derjenige, der immer gehen will,

Schattenmusik «Villancico II» zu

Und immer bleibt, immer bleibt, immer bleibt,  
Bleibt bis es ans Sterben geht, und selbst wenn er geht,  
bleibt, bleibt, bleibt...

*Assim fico, fico... Eu sou o que sempre quer partir,  
E fica sempre, fica sempre, fica sempre,  
Até à morte fica, mesmo que parta, fica, fica, fica...*

**Fernando Pessoa / Álvaro de Campos, aus: Poesia**

Keine Gefühle haben, keine Sehnsüchte, keine Wünsche,  
Sondern nur, im spürbaren Schein der Dinge,  
Ein abstraktes Bewußtsein sein mit Gedankenflügeln,

Weder unehrlich sein, noch nicht unehrlich, gesondert oder in Gemeinschaft,  
Nicht wie andere sein, noch anders als die anderen,  
Sie in anderen erleben, sich lossagen von ihnen  
Wie einer, der zerstreut, sich selbst vergißt...

aus: **La Pellegrina, Intermedium VI**, ... das einen neuen Morgen bringt – und das grosse himmlische Finale.

**Dal vago e bel sereno, a 6 – Apoll, Bacchus, Rhythmus, Harmonie und zwei Cupiden**

Musik von Cristofano Malvezzi / Text von Giovanni de' Bardi

Dal vago e bel sereno  
ove non cangia mai stagion il sole  
ove non vengon meno  
per soverchio di giel gigli e viole:  
movian liete carole,  
in questo di giocondo  
per arricchir per adornar il mondo.

Aus heiterer, klarer Ferne,  
wo die Sonne ihren Lauf nicht ändert,  
wo kein irdischer Frost  
Lilien und Veilchen bedroht,  
bringen wir fröhliche Lieder  
an diesem Freudentag,  
zu bereichern und zu zieren die Welt.

**Godi turba mortal, felice, e lieta – Jupiter**

**Carmit Natan, Sopran**

Musik von Emilio de' Cavalieri / Text von Ottavio Rinuccini

Godi turba mortal, felice, e lieta,  
godi di tanto dono,  
e col canto e col suono:  
i faticosi tuoi travagli acqueta.

Seid glücklich und froh, ihr Menschen,  
freut euch ob solcher Gaben  
und vergesst bei Sang und Klang  
eu're Mühsal und Qual.

**O che nuovo miracolo, a 5 – Ballo**

**Del grand' Heroe, a 8 – Riposta al Ballo**

**Le quercie hor mel distillino, a 5 – Ballo**

Musik von Emilio de' Cavalieri / Text von Lucchesini de' Guidiccione

**O che nuovo miracolo**  
ecco ch'in terra scendono  
celesti alto spettacolo  
gli Dei ch'il mond' accendono  
ecco Himeneo e Venere,  
col piè la terra hor premere.

O welch neues Wunder,  
nun steigen zur Erde herab  
- welch himmlisches Schauspiel -  
die Götter, welche die Welt entflammen.  
Seht hier: (*Der Hochzeitsgott*) Hymenaeus  
und Venus betreten die irdische Welt.

Soli

**Del grand' Heroe, che con benigna**

legge Hetruria affrena e regge.  
Udito ha Giove in cielo  
il purissimo zelo  
e dal suo seggio santo  
mand' il ballo, e il canto.

Jupiter hat im Himmel vernommen,  
mit welch gütigem Gesetz  
der große Held Ferdinando Etrurien  
gebietet und regiert,  
und von seinem heiligen Thron  
sandte er Tanz und Gesang.

Tutti

Che porti ò drappel nobile  
ch'orni la terra in nobile.

Was bringt ihr, edle Schar?  
Welches Geschenk habt ihr für die Erde?

Soli  
Portiamo il bello e'l buon  
ch'in ciel si serra  
per far al paradiso ugal la terra.

Tutti  
Tornerà d'auro il secolo?

Soli  
Tornerà 'l secol d'oro  
e di real costume,  
ogni più chiaro lume.

Tutti  
Quando verrà che fuggino  
i mali e si distruggino.

Soli  
Di questo nuovo sole  
nel subito apparire  
E i gigli e le viole,  
si vedranno fiorire.

Tutti  
O felice stagion beata Flora.

Soli  
Arno ben sarai tu beato a pieno  
per le nozze felici di Loreno.

Tutti  
O novella d'Amor fiamma lucente!

Soli  
Quest' è la fiamm' ardente  
ch'infiammerà d'Amore  
ancor l'anime spente.

Tutti  
Ecco ch'amor e Flora  
il ciel ard' e innamorata.

Soli  
A la sposa reale  
corona trionfale  
tessin Ninfe e Pastori  
dei più leggiadri fiori.

Tutti  
Ferdinando hor va felice altero;

Soli  
La vergine gentil di santo foco  
ard'e s' accing' a l'amoroso gioco.

Tutti  
Voi Dei scoprite a noi la regia prole.

Soli  
Nasceran semidei  
che renderan felice  
del mond' ogni pendice.

Tutti  
Serbin le glorie  
i cign'in queste rive  
di Medici e Loreno etern' e vive.

Wir bringen das Gute und Schöne  
das sich im Himmel vereint,  
damit die Erde dem Paradiese gleicht.

Kehrt das Goldene Zeitalter zurück?

Die goldene Zeit kehrt zurück  
und königlicher Glanz,  
Sonne und Licht.

Wann wird man seh'n,  
dass die Bösen flüchten und untergeh'n?

Im Strahle der neuen Sonne  
ersprießen sogleich  
Lilien und Veilchen  
zur reichen, vollen Blüte.

O selige Zeit, glückbringende Flora!

Arno, du wirst voller Glück sein  
durch die vergeißungsvolle Ehe mit Lothringen!

O neue, leuchtende Flamme der Liebe!

Dies ist die glühende Flamme,  
die selbst erloschene Seelen  
mit Liebe erfüllt.

Seht, wie die Liebe  
den Himmel entflammt und verzückt.

Der königlichen Braut  
flechten Hirten und Nymphen  
den Jubelkranz  
aus den lieblichsten Blumen.

Ferdinando ist glücklich und stolz.

Die holde Jungfrau entbrennt in heiligem Feuer  
und schickt sich an zu amourösem Spiel.

Ihr Götter, weissagt uns den königlichen Spross!

Halbgötter werden geboren,  
um Glück zu tragen  
in jeden Winkel der Welt.

Die Schwäne an diesem Gestade  
halten für ewig lebendig  
der Medici und Lothringens Ruhm.

Soli

Le meraviglie nuove  
noi narreremo a Giove  
hor te coppia reale,  
il ciel rend' immortale.

Tutti

**Le quercie hor mel distillino**

e latte i fiumi corrino  
d'amor l'alme sfavillino  
e gl' empi vitii aborriano  
e Clio tessa l'istorie,  
di cosi eterne glorie  
guidin vezzosi balli  
fra queste amene valli  
portin Ninfe e Pastori  
del'Arno al Ciel gl'onori  
Giove benigno aspiri  
ai vostri alti desiri  
cantiam lieti lodando  
Cristiana, e Ferdinando.

Die neuen Wunder lasst uns  
Jupiter berichten,  
nun, da der Himmel dem Königspaar  
Unsterblichkeit verhiess.

Von den Eichen wird der Honig tropfen,  
Milch wird in Flüssen strömen,  
In Liebe werden die Menschen entbrennen  
und die Gottlosen dem Laster entsagen.  
Und Klio webt Geschichte.  
Von diesem ewigen Ruhm  
berichten Freudentänze  
in diesen lieblichen Tälern,  
Nymphen und Hirten tragen  
Arnos ruhmvolle Tat zum Himmel  
und Jupiter ist gütig geneigt  
unseren hochgestimmten Wünschen.  
Drum lasst uns freudig besingen  
Christina und Ferdinando.

**Fernando Pessoa / Álvaro de Campos, aus: Poesia**

Fahr, langsamer Dampfer, fahr zu und bleibe nicht . . .  
Fahr fort von mir, entschwinde meinem Blick . . .  
Fort aus meinem Herzen,  
Verlier dich in der Ferne, in der Ferne, dem Nebel Gottes,  
Verlier dich, folge deiner Bestimmung und laß mich . . .  
Wer bin ich, daß ich weine und frage?  
Wer bin ich, daß ich zu dir spreche und dich liebe?  
Wer bin ich, daß mich dein Anblick aufwühlt?  
Leg ab vom Kai, die Sonne wird größer, Gold steigt auf,  
Es leuchten die Dächer der Hafengebäude,  
Die ganze hiesige Seite der Stadt ist lichterfüllt . . .

Fahr fort, verlaß mich, werde  
Zuerst zum Schiff in der Mitte des Flusses, deutlich und klar,  
Dann zum Schiff auf dem Weg zur Mündung, klein und schwarz,  
Dann wiederum zum schwachen Punkt am Horizont (mir bangt!),

*Schattenmusik zu* Zum immer schwächer werdenden Punkt am Horizont . . .

*Ponto cada vez mais vago no horizonte...*

Dann nichts mehr, nur ich noch und meine Traurigkeit,  
Und die große Stadt, jetzt sonnendurchflutet,  
Und die wirkliche Stadt, nackt wie ein Kai ohne Schiffe,  
Und das langsame Kreisen des Krans, der wie ein pendelnder Kompaß,  
Einen Halbkreis, ich weiß nicht welchen Gefühls,  
Im aufgewühlten Schweigen meiner Seele zieht . . .